

Vor wenigen Wochen erst mahnte ein Schlecker-Verkaufsleiter die Mitarbeiterin einer Filiale bei Dessau wegen „grob geschäftsschädigenden“ Verhaltens ab. Die Frau, seit zehn Jahren im Unternehmen und wie so oft ganz allein in der Filiale, schloss kurzfristig den Laden, nachdem die Schule ihres Sohnes angerufen hatte. Der hatte sich verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Es sei „in keinster Weise nachvollziehbar“, monierte der Verkaufsleiter, weshalb die Filiale eigenmächtig und ohne Mitteilung an die Bezirksleitung geschlossen worden sei. Tatsächlich hatte die Frau die Bezirksleitung durchaus informiert. Die sah sich allerdings außerstande, kurzfristig einen Ersatz zu besorgen und hatte das Problem wieder an die Mutter zurückdelegiert.

Es gibt noch andere Schikanen: Um Personalkosten zu drücken, werden Aushilfen wiederholt nur wochenweise angeheuert, obwohl reguläre Angestellte gern mehr arbeiten würden. „Diese prekären Kettenbefristungen haben bei Schlecker immer noch System“, resümiert Heike Danz, Fachanwältin für Arbeitsrecht in Magdeburg.

Der Widerspruch des Betriebsrats interessiere die Vorgesetzten in der Regel nicht. Schlecker spricht von „Notlösungen“: Die Betriebsräte selbst wür-

den „längere Vertragslaufzeiten verhindern“.

Weiterhin arbeiten nach Ver.di-Schätzungen einige tausend der knapp 30000 Beschäftigten ohne Tarifvertrag. Und noch immer setzen manche Bezirksleiter auf die alten Meniar-Methoden – benannt nach der hauseigenen Zeitarbeitsfirma, die gefeuerte Mitarbeiter zu Dumping-Löhnen von sechs Euro wieder anstellte. Das Modell erboste vergangenes Jahr selbst die Sozialministerin Ursula von der Leyen derart, dass Schlecker schließlich Besserung gelobte.

Jetzt steht nicht mehr Meniar auf den Verträgen, doch das System steckt noch drin: Es gibt neue Verträge zu schlechteren Konditionen, mit weniger Weihnachts- und Urlaubsgeld etwa. Ein Schlecker-Sprecher betont, man gebe den Mitarbeitern die Möglichkeit, „durch einen freiwilligen Verzicht zur Erhaltung der Arbeitsplätze aktiv beizutragen“. Doch ist das wirklich das Ziel?

Dem Management scheint es zu genügen, wenn sich viele der alten Filialen gerade so über Wasser halten können. Um „Fit for Future“ zu werden, setzen die Schlecker-Geschwister Lars und Meike auf größere XL-Zweigstellen mit teils frischem Personal. Da müssen die „toten“ Verkaufsstellen „nur noch laufen“, schrieb eine Schlecker-Managerin vor einiger Zeit per Mail an ihre Bezirksleiter.

Der im Hintergrund agierende Seniorchef Anton Schlecker war seinen beiden Kindern jedenfalls früh ein Beispiel schwäbischer Sparsamkeit: Als die Geschwister 1987 entführt wurden, hat er sogar beim Lösegeld gefeilscht.

NILS KLAWITTER

Gegendarstellung

In „DER SPIEGEL“ vom 07.02.2011 haben Sie auf Seiten 60 ff. in einem Beitrag unter der Überschrift „Codename ‚Gebetskreis‘“ über Korruptionsvorwürfe im Zusammenhang mit dem Verkauf deutscher U-Boote an Griechenland berichtet, in dem es auf Seite 64 wie folgt heißt:

„Und Haun bestätigt: Den (sc. einen griechischen Architekten) habe ihnen (sc. Hermann Graf von Pückler und dem früheren Ferrostaal-Manager Johann Friedrich Haun) ausdrücklich Verteidigungsminister Akis Tsochatzopoulos ans Herz gelegt. ‚Beide kannten sich aus der Pasok, waren uralte Freunde‘, sagte Haun aus.“

Dazu stelle ich fest, dass ich im Zusammenhang mit dem Verkauf deutscher U-Boote an Griechenland nie jemanden empfohlen habe.

Akis Tsochatzopoulos